

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 3 (1723)

Vorwort: Dem Welt-Beruehmten Herren Niemand : unserem insonders Hochgeehrten Herren und Goenner übergibt den Dritten Theil des Freytag-Blaetleins : die Neue Gesellschaft in Bern

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Dem Welt-Verühmten

H E R R E N

S i e m a n n

Unserem Insonders Hoch-
geehrten Herren und Gönner.

Übergibt den Dritten Theil des Frentag-
Blätleins.

Die Neue Gesellschaft in Bern.

Hochgeehrter Herr!

Sie hat schon oft ver-
wunderet/ daß unter der
grossen Anzahl so viel
tausend G e i s t r e i c h e r
Schriftstelleren sich keiner gefun-
den/ der euch mit einer Zuschrift ge-
wür



würdiget. So lang die Welt stehet / und noch künfftig hin ein Wohnplatz vernünfftiger und unvernünfftiger Creaturen seyn wird / hat kein Mensch seinen Nahmen bey aller Welt so bekant gemacht als ihr / und dennoch findet sich bey allen ein so schwarzer Un- danck / daß keiner die Wohlthaten / die er von euch empfangen mit einem Buchstaben hätte erkennen mögen. Grosse und Kleine finden unter euerem Schutz Hülff und Rath / und gleichwohl belohnen sie diese grosse Gutthat mit ewigem Stillschweigen. Die weisen Grie- chen und Römer / deren Götter die Zahl der Tagen des Jahres übertreffen / sind so alber gewesen / daß sie allen Kranckheiten den Nahmen einer Göttlichkeit beyge- leget / nur allein dem unschuldigen
Nie



Niemand wolte keiner weder Tempel noch Altar aufrichten. Kein Land in der Welt ist, in welchem euer Name nicht bekant seye. Kein Jahr-Zeits-Buch von dem ersten Alterthum bis auf unsere Zeit wird gefunden, da nicht so vielmahl der Herr Nemo seinen Namen aufgezeichnet finde, und dennoch hat es die Grösse eures Nahmens so weit nicht gebracht, daß man euch nur das geringste Denckmahl aufgebauet hätte. Ihr seyt ein geheimer Rathgeb aller Königen und Fürsten, wann ihnen der Niemand die verborgene Anschlag aller Höfen entdecket. Ihr seyt ein Zuflucht aller Hoffleuten, welche ihre Falsch- und Schalkheit auf den unschuldigen Herren Niemand werffen können, ohne daß ihr euch jemahls darüber beschweret. Ihr seyt ein allgemeiner Beschützer aller Unglückseligen, welche bey der ganken Welt keinen Trost nicht finden, und endlich sich unter euere Flügel verbergen. Der Staats-Mann, dem seine Streiche nicht angehen, klaget nur euch an, weiln Niemand daran gedencket, der ihme solches geoffenbah-

ret hätte. Der Rechtsgelehrte bedienet sich euer kräftigen Hülff, wann Niemand geglaubet, daß er seine Sach verlieren wurde, da ihr es ihme nicht angezeigt. Der Medicus könte sich bey seiner Doctor-Mühe nicht vest behalten, wann nicht Niemand gewesen wäre, der allein vorgesehen, daß der Krancke mit einer weit anderen oder gefährlicheren Krankheit beleet gewesen, deren man hätte begegnen sollen. Der Geistliche bedienet sich euer, wann nur allein der unglückhafte Niemand ist, der seine Gelehrtheit und Wohlredtheit nicht erkennen, und sich der Tugend befeissen will. Der Handwerker beklaget sich über euren Geiz, wann ihne Herr Niemand nicht bezahlen will. Der Künstler beklaget sich über euere Verschlagenheit, weilen es ihme Niemand nicht besser anweisen wollen. Das Kind, so bloß von seiner Mutter Brüsten entwehnet, wirfft seine kindliche Fehler und Schwachheit allein auf euch, und saget rund heraus, der Niemand hats gethan. Mit einem Wort, alles was je in
der

der Welt geschieht, und uns unverhofft vorkommt, wird euch auf die Schulter geworffen, und dem berühmten Niemand zugeschrieben.

Ich muß bekennen, aus diesem sollte man klärlich schliessen, Herr Niemand wäre ein Mann von schlechter Reputation, weil er in der Welt so viel Böses anrichtet, alle zukünftige Dinge allein vorsiehet, und dennoch keinen Menschen deshalb zu erinnern die Gütlichkeit haben möchte. Wann ich aber anderseits gedencke, wie ihr so manche Cron und Scepter befürderen, da nur allein der Niemand daran gedencket hatte. Wie der eint und andere oft zu einem grossen Herren und unschuldigen Regenten gemacht wird, da die ganze Sach nur durch den vetschlagnen Niemand anzetlet worden. Wie Päbste und Cardinäle zum Heil. Stuhl und Purpur erhebt worden, da es nur niemand vermuthet hatte, ja wie ihr endlich der Erzeuger so viel vatterlosen Kinder worden, so lasse ich allen bösen Argwohn auf eucere Persohn fallen, und glaube mit jenem Gelehrten, daß der-

jenige mehr Verdienste besitze als alle andere, welcher von jedermann gehasset und ausgescholten wird. Wann ich ferner bedencke, mit was Gedult und Verschwiegenheit ihr euer Feinde und Ankläger zu vertragen pfleget, ohne derselbigen jemahls einen an den Tag gelegt zu haben; Wann ich betrachte, daß ihr euch in der Menschl. Gesellschaft so nothwendig gemacht, daß kein Mensch ohne eueren Schutz nicht mehr leben kan; Wann ich überlege daß ihr bald in Ost = bald in Westen zu Hülf geruffen werdet, so glaube ich Herr Niemand müsse ein ehrlicher, redlicher, darben aber auch geschwinder, kluger und verschlagner Mann seyn, der aller Ehren, und folglich auch einer geringen Zuschrift, wie etwann aus dieser Feder entspriessen kan, gar wohl würdig und werth seye.

Wir sind euch aber Hochgeehrter Herr nicht nur wegen oberzehlten Tugenden die ihr in höchstem Grad besitzet aufs äußerste zugethan, sondern wir befinden uns ins besonders verpflichtet für den treuen Schutz, welchen ihr uns
 nur



nur bey bald zweyen Jahren geleistet,
weilen wir alles das, so wegen allzu
hell leuchtender Wahrheit bey verschie-
denen Haß und Mißgunst erwecket, auf
euch allein geworffen, ohne daß wir
deßhalben von euch mit schelen Augen
beneidet worden. Wir leben also der
getrosten Hoffnung, wir werden künfft-
tig hin eurer Hülff und Schilts zu ge-
warten haben, deßwegen wir uns
sämtlich in euere Gunst und Wohlge-
wogenheit mit aller Ergebenheit befeh-
len, und unzertrenlich zu verharren ge-
dencken.

Bern den 22. May

1725.

Euere gehorsam und ergebene Diener

Des Bernischen Frentag-Blätteleins
Verfertigere.

X 5

Vor.